

Im Wüstenkrieg

Sie saß in der Falle. Ihr GPS hatte sie bereits auf der Straße verloren. Das bedeutete Kontaktsperre, was fast einem Todesurteil gleich kam. Nun könnte sie alles verlieren. Und das war nicht viel. Wo waren ihre Kameraden? War sie die einzige Überlebende? Jetzt trat ein, was sie am meisten gefürchtet hatte: Todesangst.

Sie hatte keine Pillen mehr, also musste sie ohne Drogen die Angst überwinden. Der Schweiß hatte die Schutzmaske mit ihrer Haut verklebt. Sie bekam kaum noch Luft. Das Herzklopfen war so laut, dass es wohl kaum dem Feind verborgen bleiben konnte, der sich drei Meter hinter der Tür verschanzt hatte. Wie viele von dem Pack hatten sich dort versteckt? Wie waren diese feigen Ratten bewaffnet?

Hör auf zu zittern, befahl sie ihrem Körper. Versuch dich irgendwie abzulenken, denke dich groß, denk an die Geburt deiner Kinder, an deinen Mann oder an deinen ersten Orgasmus. Als der bebrillte Captain sehr ernsthaft über mentale Kampftechniken referierte, hatte sie insgeheim lachen müssen. Jetzt begriff sie, wie nutzlos das Wissen der akademischen Theoretiker tatsächlich war. Aber immerhin, sie konnte ihren Kopf zwingen, kurz Bilanz zu ziehen. In Gedanken breitete sie ihre verbliebenen Habseligkeiten vor sich aus: Eine Handgranate, eine MP mit etwa sechzig Schuss Munition, das Sturmmesser, ein defektes Notebook, die ABC-Schutzmaske, der Spezialrucksack mit Trockennahrung. Schließlich: Tarnanzug, Helm, Kampfstiefel. Dazwischen klebte noch die Seidenunterwäsche auf der Haut.

Sie kam sich wirklich dämlich vor: Dessous in den Zeiten des Krieges! Wenn das Pack sie lebend in den Griff bekäme, wäre das fast wie ein Hauptgewinn. Ein toter Soldat würde den orientalischen Schweinen mehrere Tausend Dollar bringen. Mit einer blonden Soldatin in Seidenunterwäsche würden sich sicher hundert schnauzbärtige Böcke vergnügen. So lange, bis es eben nicht mehr ging.

Weiter kam sie nicht. Sie hörte einen Schrei, dann öffnete sich die Tür und ein Soldat rannte mit gezücktem Bajonett auf sie zu. Ihr blieb genügend Zeit, die MP auf Einzelfeuer zu stellen, dann atmete sie durch und gab zwei Schüsse ab. Der Mann fiel etwa einen halben Meter vor ihr zu Boden. Nachdem sich hinter der Tür nichts mehr rührte, kam sie aus ihrem Vorsprung hervor und nahm dem Soldaten den Helm ab. Er lebte noch. Sein Gesicht war vor Angst und Schmerz entstellt. Sie schätzte ihn auf etwa vierzehn Jahre. Sie streichelte ihm über die Haare, während sich ihre Augen mit Tränen füllten.